



Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

IWH-Pressemitteilung 78/2009

Halle (Saale), den 16. Dezember 2009

Konjunktur aktuell: Langsame Erholung ermöglicht Einstieg in die Konsolidierung

Während die Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise noch lange nachhallen werden, scheint zum Zeitpunkt der vorliegenden Prognose die Talsohle der wirtschaftlichen Entwicklung in den meisten Ländern, so auch in Deutschland, überwunden. Die konjunkturellen Frühindikatoren sprechen für eine Fortsetzung der Erholung, die sich in den letzten Monaten des Jahres 2009 bereits abgezeichnet hat. Allerdings ist die bisher beobachtete Erholung teilweise von kurzfristigen Nachholprozessen zum Beispiel im Bereich bisher aufgeschobener Ersatzinvestitionen getrieben. Zudem dürften einige Krisenfolgen insbesondere auf dem Arbeitsmarkt ihre volle Wirkung erst in den nächsten Jahren vollständig entfalten. Daher ist 2010 und 2011 mit einer nur zögerlichen Erholung zu rechnen. Insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2010 um 1,9% und im Jahr 2011 um 1,8% zulegen.

Die Voraussetzung für das bereits im Sommer 2009 begonnene Wiedererstarken der Realwirtschaft war die weltweite Stabilisierung der Finanz- und Vermögensmärkte. Diese Entwicklung ist auch dem weltweiten, entschlossenen und teilweise unkonventionellen Eingreifen der Wirtschaftspolitik zu verdanken. Vor allem durch die verschiedenen Maßnahmen von Regierungen und Zentralbanken zur Stabilisierung der Finanzmärkte, doch auch durch die in vielen Ländern einmalig hohen fiskalischen Impulse konnte das Misstrauen der Märkte reduziert werden. Allerdings zeigen unter anderem die Risikoaufläufe auf den Interbankenmärkten und die in den USA anhaltend hohe Zahl von Insolvenzen kleinerer Banken, dass die Finanzmärkte zunächst weiterhin fragil bleiben.

Die alles in allem erfolgreichen Eingriffe sind vielfach mit erheblichen Kosten für die Zukunft verbunden. Die Staatsdefizite sind stark angestiegen und dürften in Deutschland 2010 und 2011 jeweils bei ca. 5% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt liegen. Zudem stehen die Zentralbanken vor der Aufgabe, die massive Liquiditätsversorgung zurückzuführen, um langfristig – bei einer sich langsam schließenden Produktionslücke – Preisniveaustabilität zu wahren und nicht zu einer erneuten Blasenbildung auf den Vermögensmärkten beizutragen. Dabei gilt es, die Stabilität des Finanzsektors nicht zu gefährden. Daher sollte die konjunkturelle Aufhellung zum Anlass genommen werden, zu einer langfristig orientierten Wachstumspolitik zurückzukehren. Diesbezüglich ist davon auszugehen, dass sowohl die Europäische Zentralbank (EZB) als auch die anderen großen Zentralbanken gegen Ende 2010 erste Zinsschritte unternehmen, um die Liquidität langsam abzubauen. Die wesentliche Herausforderung dürfte jedoch in der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte liegen, die zumindest in Deutschland – auch aufgrund der in der Verfassung verankerten Schuldenbremse – unumgänglich ist. Das konjunkturelle Umfeld einer, wenn auch nur zögerlichen, Erholung ermöglicht einen solchen Wechsel hin zu einer auf Konsolidierung ausgerichteten Politik.

Sperrfrist:

16. Dez. 2009,
14:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-855
E-Mail:
thg@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Axel Lindner
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-703
E-Mail:
alr@iwh-halle.de

Oliver Holtemöller
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-800
E-Mail:
ohr@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundeswirtschafts-
ministerium (**BMWi**),
Bundesministerium der
Finanzen (**BMF**)
Bundesministerium für
Arbeit und Soziales (**BMAS**)
Bundesministerium des
Innern (**BMI**),
Bundeskanzleramt

Wissenschaftliche

Schlagworte:

Konjunktur, Prognose,
Finanzmärkte, Öffentliche
Finanzen, Geldpolitik,
Finanzpolitik, Weltwirtschaft,
Deutschland,
Ostdeutschland,
Arbeitsmarkt

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2009 bis 2011

	2009	2010	2011
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	0,4	0,0	1,2
Staatskonsum	2,9	1,5	0,9
Anlageinvestitionen	-8,2	2,3	0,6
Ausrüstungen	-19,9	2,7	3,2
Bauten	-0,2	1,9	-1,5
sonstige Anlagen	6,5	4,2	4,3
Inländische Verwendung	-1,5	0,8	1,4
Exporte	-14,3	8,4	6,6
Importe	-8,4	6,2	6,2
Bruttoinlandsprodukt	-4,8	1,9	1,8
<i>darunter: Ostdeutschland*</i>	-4,0	1,1	1,5
<i>Nachrichtlich:</i>			
USA	-2,5	2,3	2,6
Euroraum	-3,9	1,4	1,6
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	-3,6	-1,8	0,0
Tariflöhne je Stunde	2,4	1,4	1,3
Effektivlöhne je Stunde	3,9	1,8	0,9
Lohnstückkosten ¹	5,6	-1,9	-1,0
Verbraucherpreisindex	0,2	0,4	0,5
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland) ²	40 266	39 544	39 290
<i>darunter: Ostdeutschland*</i>	5 715	5 645	5 620
Arbeitslose ³	3 429	3 972	4 132
<i>darunter: Ostdeutschland*</i>	910	910	905
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote ⁴	7,8	9,1	9,5
<i>darunter: Ostdeutschland*</i>	13,7	13,9	13,9
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-3,1	-5,0	-5,1

¹ Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – ² Einschließlich der geförderten Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen. – ³ Nationale Definition. Einschließlich aller Arbeitslosen in den optierenden Gemeinden. – ⁴ Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – * Ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; Prognose des IWH (Stand: 16.12.2009).

Der wesentliche konjunkturelle Impuls rührt insbesondere aus einer Belebung der Weltwirtschaft. Diese ist gerade für Deutschland sehr wichtig, weil der starke Exportsektor auf Investitionsgüter fokussiert ist, deren Nachfrage wesentlich von der globalen Konjunktur bestimmt wird. Die nach einem schweren Einbruch wieder anschwellenden Handelsströme sind nicht zuletzt von einer starken Entwicklung in China und dem weiteren südostasiatischen Wirtschaftsraum getrieben. Die Erholung in den USA, im Euroraum und in Mitteleuropa verläuft, vor allem wegen der jüngsten deutlichen Verschlechterung der Vermögenspositionen von Banken sowie von privaten und öffentlichen Haushalten, schleppender. Trotz erheblicher konjunktureller Risiken insbesondere in Südeuropa, die in Deutschland nachfragedämpfend wirken könnten, ist mit einer fortgesetzten Erholung der Exporte (um 8,4% im Jahr 2010) zu rechnen. Bei vergleichsweise moderater ansteigenden Importen (+6,2%) reicht dies für einen erheblichen Wachstumsbeitrag des Außenbeitrags aus, obwohl das Exportniveau vor der Krise auch Ende des Jahres 2010 noch nicht erreicht sein wird.

Eine weitere Stütze der Konjunktur dürften die Investitionen sein. Neben den Investitionen im öffentlichen Bau, die aufgrund 2010 wirksam werdender konjunkturpolitischer Maßnahmen mit jahresdurchschnittlich 8,8% deutlich ansteigen, werden ab der zweiten Jahreshälfte 2010 auch die privaten Ausrüstungsinvestitionen deutlich um 2,3% steigen. Angesichts der am Ende des Prognosezeitraums noch nicht geschlossenen Produktionslücke kommt es 2010 und 2011 vor allem zum Ersatz von Ausrüstungsgütern. Diese dürften mittelfristig zwar zur Erholung beitragen, sie allerdings nicht maßgeblich treiben.

Der private Konsum, der in Anbetracht der Krise bemerkenswert robust war, bleibt stabil, fungiert jedoch nicht als Motor der Erholung. Erst 2011 ist wieder mit einem – allerdings auch dann weiterhin kleinen – Anstieg des Konsums zu rechnen. Diese schwache Dynamik liegt auch darin begründet, dass insbesondere die Folgen der Krise auf dem Arbeitsmarkt erst im Prognosezeitraum voll zum Tragen kommen werden. Die Arbeitslosenquote steigt 2010 auf 9,1%, mit negativen Konsequenzen für das verfügbare Einkommen. Auch 2011 wird die Arbeitslosenquote weiter hoch sein, voraussichtlich aber unter der 10%-Marke bleiben.

Die konjunkturelle Erholung in Ostdeutschland wird mit 1,1% im Jahr 2010 und 1,5% im Jahr 2011 etwas langsamer vorankommen als in Westdeutschland. Teilweise ist dies allerdings darauf zurückzuführen, dass ein nicht unerheblicher Teil des Zuwachses in Westdeutschland auf der Erholung von in der Krise besonders schwer betroffenen Sektoren beruht, hier vor allem des exportabhängigen Investitionsgütersektors. Diese Bereiche sind in Ostdeutschland nur schwach ausgeprägt, und Unternehmen aus verschiedenen Schlüsselsektoren sind hier weniger präsent. Die Orientierung auf Auslandsmärkte ist von geringem Gewicht, und die Wirtschaft ist insgesamt eher kleinteilig organisiert. In der Krise hatte sich diese Struktur vorübergehend als Vorteil erwiesen, da die Abhängigkeit von der globalen Konjunktur deutlich kleiner ist. Im Umkehrschluss bleiben natürlich die Erholungseffekte schwächer.

Veröffentlichung:

ARBEITSKREIS KONJUNKTUR: Konjunktur aktuell: Langsame Erholung ermöglicht Einstieg in die Konsolidierung, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/2010.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Dr. Axel Lindner
Tel.: + 49 (0) 345/7753-703, E-Mail: Axel.Lindner@iwh-halle.de

Prof. Dr. Oliver Holtemöller
Tel.: + 49 (0) 345/7753-800, E-Mail: Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning
Tel.: +49 (0) 345/7753-855, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.